

# Herborner Tageblatt.



## Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pf.; Vierteljahr 2,66 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Aussträger in Herborn und auswärts Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 66 Pf., Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. R. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gesparte Anzeigenseite 15 Pf., die Reklamenseite 40 Pf. Bei unveränderten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zulassungen. Offertenannahme ob. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

No. 102.

Montag, den 1. Mai 1916.

73. Jahrgang.

### Je nachdem.

In den Gewässern des Mittelmeeres, irgendwo in der Nähe der griechischen oder italienischen oder türkischen Küste, ist wieder einmal ein englisches Linienschiff untergegangen. Das Flaggschiff des Konteradmirals Gremant, der „Russell“, das zehnte seiner Art, das die Engländer hergeben mussten, seitdem sie sich in den Kampf mit uns gestürzt haben und, wie wir hoffen wollen, noch lange nicht das letzte Grund! Auf eine Mine gesunken und gesunken — sagt die britische Admiraltät. Ist aber ein neutrales Handelschiff auf offenem Meer verunglückt oder ein Passagierdampfer mit amerikanischen Schuhengeln an Bord den heimlichen Kunden des Ozeans zum Opfer gefallen, dann weiß Reuter sofort mit unfehlbarer Sicherheit zu melden, daß wieder einmal ein deutsches Unterseeboot ein Verbrechen gegen das Völkerrecht auf sich geladen habe. In dem einen Falle sträubt man sich gegen den Zwang, die Überlegenheit und die Allgemeinart der deutschen U-Boote durch schmerzhafte Zuschüsse immer wieder eingestehen zu müssen, wenn sich dafür nicht zum mindesten irgendeine Verabsiedigung des deutschen Kriegshofs auf andere Weise eintauschen läßt. Im andern Falle verleumdet man mutter drauslos, um uns mit diesem oder jenem neutralen Staat in Konflikt zu bringen, gleichviel, ob unsere U-Boote wirklich dabei gemessen sind oder nicht. Zur Not werden dann, wenn es gilt, Beweise herbeizuschaffen, wie für die Torpedierung des „Sussex“, Segnungsabzeichen erpreßt oder unterdrückt, je nachdem, und Herr Wilson hat wieder neuen Grund, sich als Retter der bedrohten Geiste der Menschlichkeit aufzuspielen. Das Geschäft bringt etwas ein, das ist wahr; also warum sollen die Engländer es nicht mit all der Gewissenhaftigkeit weiter betreiben, die ihnen so schön zu Gesicht steht?

Da sie in Amerika ihr Ziel nahezu völlig erreicht haben, wenden sie die gleichen Methoden jetzt im Umgang mit Spanien an, das sich bisher allen Treibereien gegenüber völlig immun erwiesen hat. Weder die Regierung noch die Bevölkerung dieses Landes haben sich in das Mekka des Bierverbandes hineinziehen lassen, sondern es im eigenen Interesse vorgesogen, an der feierlich verhinderten Neutralität festzuhalten und sie mit wahrer Unverzüglichkeit nach beiden Seiten hin zu handhaben. Diese weise Haltung soll nun aber den Spaniern von London aus durchaus und durchum verleidet werden. Seit einiger Zeit wird jeder Unfall, der einem neutralen Schiffe zustößt, durch die englischen Depechenagenturen ohne weiteres dem „warninglosen Torpedieren“ deutscher Unterseeboote zugeschrieben, und der sofort einsende Herautor der Pariser Presse sorgt dann für das abtige Echo in der spanischen Öffentlichkeit. Einige spanische Dampfer, die in den letzten Wochen auf ihren Fahrten zu Schaden gekommen sind, boten willkommene Gelegenheit für diese Gismischerei. Ohne daß die Untersuchung oder gar das Ergebnis der Untersuchung abgeworfen wurde, wußte Reuter sofort mit treuerhaigem Gedanken festzustellen, daß auch in diesen Fällen deutsche U-Boote am Werk gewesen seien, und man muß leider sagen, daß einem Teile der spanischen Presse darüber die einzige bewährte fühlte Ruhe nachgerade vorlauern zu gehen scheint. Der erste Eindruck solcher Darstellungen bleibt jedenfalls bei den Lesern der englischen Zeitungen und des französischen Aufgusses, der ihnen so

sicher folgt wie das Amen in der Kirche, halten, und die später nachhinfenden Berichtigungen und Auflösungen helfen wenig; inzwischen hat sich das Interesse neueren Ereignissen zugewendet und ist bereits präpariert, sie von vornherein in der Beleuchtung zu sehen, in die man den Leuten die früheren Vorgänge gleicher oder ähnlicher Art geistlosenartig gerückt hat. Bis schließlich jede künftliche Nachhilfe sich ganz und gar erübrigte, weil eben die Stimmung endlich da ist, an deren Erzeugung Reuter und Havas finnrich gearbeitet haben. Diesem wohlüberlegten Feldzugsspanne wird sich nur von Madrid aus mit Erfolg entgegenwirken lassen, und verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß unsere dortige diplomatische Vertretung in dieser Beziehung auf dem Posten ist. Dabei kommt ihr zufließen, daß die spanische Regierung aus Männern besteht, deren fühlbare Besonnenheit durch aufgeregte Prehistothen nicht so leicht zu erschüttern ist, die vielmehr den Mut zeigen, der Wahrheit auch dann die Ehre zu geben, wenn sie den mit fragwürdigen Mitteln hervorgerufenen Erwartungen der öffentlichen Meinung nicht entspricht.

So dürfen wir hoffen, daß unsere guten Beziehungen zu diesem Lande allen Verleumdungen zum Trotz weiter bestehen bleiben werden.

### Der Krieg.

Nicht nur im Westen ist der „deutsche Frühling“ angebrochen. Auch im Osten, auf den russischen Gefilden, die eben den Rest der Schmelze in sich sogen, ringt er siegreich zum Sieg. Während die Bierverbandspresse sich über die deutschen Hammerschläge vor Verdun mit der Hoffnung auf eine neue russische Angriffsbewegung zu trösten sucht, zückt Hindenburgs gutes Schwert flammend aus der Scheide und schlug dem russischen Heere tiefe Wunden.

#### Russische Niederlage am Narocz-See.

5600 Gefangene: 1 Geschütz, 28 Maschinengewehre, 10 Minenwerfer erbeutet.

Großes Hauptquartier, 29. April

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras andauernd lebhafter für uns erfolgreicher Waffenkampf. In der Gegend von Givenchy-en-Gohelle machten wir neue Fortschritte und wiesen zwei davon angelegte starke englische Handgranatenangriffe blutig ab. — Im Maasgebiet sind abermals französische Gegenstände an der Höhe „Totter Mann“ und östlich davon zum Scheitern gebracht worden. — Unsere Abwehrgekämpfe dolten südlich von Moronvilliers (Champagne) einen französischen Doppelbedeck herunter; seine Infanterie sind tot. Oberleutnant Böllsch südlich von Baur das 14. feindliche Flugzeug ab.

#### Östlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees machten unsere Truppen gestern einen Vorstoß, um die am 26. März zurückgewonnenen Beobachtungsstellen weiter zu verbessern. Über die vor dem 20. März von uns gehaltenen Gräben hinaus wurden die russischen Stellungen zwischen Stanarowce und Gut Stachowice genommen. 5600 Gefangene mit 56 Offizieren, darunter vier Stabsoffiziere, ein Geschütz, 28 Maschinengewehre, 10 Minenwerfer sind in unsere Hand

geflossen. Die Russen erlitten außerdem schwere blutige Verluste, die sich bei einem nächtlichen in dichten Massen geführten Gegenangriff noch stark erhöhten. Der Feind verlor keinen Schritt des verlorenen Bodens wieder zu gewinnen.

Unsere Luftkrieger griffen die Bahnanlagen bei Wenden und an der Strecke Dünaburg—Ricanya an.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Großes Hauptquartier, 30. April

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Mehrere wiederholten die Engländer ihre Gegenangriffe bei Givenchy-en-Gohelle, ohne einen Erfolg zu erringen.

Nördlich der Somme und nordwestlich der Oise fanden sich uns erfolgreiche Patrouillengeschäfte statt.

Links der Maas griffen gestern Abend starke französische Kräfte unsere Stellungen auf der Höhe „Totter Mann“ und die anschließenden Linien bis nördlich des Gaurettes-Waldschens an. Nach hartem Kampfen auf dem Ostabfall der Höhe ist der Angriff abgeschlagen.

Rechts des Flusses scherte ein feindlicher Vorstoß nordwestlich des Gebüschs Thiaumont.

Ein deutscher Flieger schoß über Verdun-Belleray im Kampfe mit drei Gegnern einen derselben ab.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees wurden nachts noch vier russische Geschütze und ein Maschinengewehr erbeutet, sowie 83 Gefangene eingefangen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.L.B.

#### Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 29. April.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Nördlich von Mynow an der Ilwa waren Abteilungen der Armee Erzherzog Joseph Ferdinand den Feind aus seinen Vorstellungen. Es wurden ein russischer Offizier, 180 Mann und ein Maschinengewehr eingebracht. — Sonst die gewöhnlichen Geschützlämpfe.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag hielt der Feind das Plateau von Dobedo und den Götzen Brückenkopf, sowie einzelne Ortschaften hinter der Front unter lebhaftem Geschüffeu. Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Termess und San Giovanni di Manzano mit schweren Bomben. — Auch an der Dolomitenfront war der Artilleriekampf stellenweise ziemlich heftig. Am Col di Lana wurde ein neuerlicher feindlicher Angriff auf unseren Grätzpunkt abgewiesen.

#### Südostlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

„Entschuld, Georg!“ schrie sie in die Nacht hinaus, „es ist alles entdeckt!“

Unter dem Fenster tauchte der Kopf des Grenadiers auf, mit welchem der Rittmeister im Hof des Schlosses Boncourt gekämpft hatte; jetzt konnte er denselben nicht sehen, weil er am andern Ende des Zimmers sich befand. Aber auf Eva fiel sein hocherfüllter Blick.

„Also hier verbirgt sich die Diebin!“ rief George, ich werde sorgen, daß sie der französischen Kriminalpolizei ausgeliefert wird.“

Der Bürliche stürzte vor, aber schon war George Brusson verschwunden. Claire wollte ihm nach, aus dem Fenster springen, doch da hielten eiserne Hände sie zurück.

„Schließe das Fenster“, sagte der Rittmeister zum Bürlichen, „du darfst nicht hinaus.“

Der Bürliche tat, wie ihm geheißen. „Ich bitte gnädiges Fräulein, vom Fenster wegzukommen“, sagte er höflich.

Claire gehorchte. Sie sank auf einen Stuhl und weinte bitterlich.

Der Rittmeister telefonierte an die Kriminalpolizei, daß an verschiedenen Abenden ein Bagabund in der Nähe der Villa herumgeschlichen sei, in welchem man einen französischen Spion vermutete. Der Bürliche habe sich heute geseigt, und es sei nicht ausgeschlossen, daß man ihn noch erwische.

Der wachhabende Kommissar sprach dem Herrn Rittmeister seinen Dank für den Fingerzeig aus und versprach, sofort mit seinen Leuten die Suche nach dem Burschen aufzunehmen.

Erichöpf lebte sich Obendorf in den Sessel, welchen Eva ihm hingeben. Aber ohne weiteres fuhr er fort, seine Anordnungen zu treffen.

„Bitte, weden Sie den Chauffeur, Fräulein Eva, er soll sofort das Auto füllen und voraufnehmen. Dann werde ich ihm hier weitere Anweisungen erteilen. Es wäre mir lieb, wenn meine Mutter nicht geweckt würde, sie braucht die Nachtruhe so nötig.“

„Es soll nach Möglichkeit jedes laute Geräusch vermieden werden, Herr Rittmeister.“

Auf den Fußboden ließ Eva hinaus. Über der Garage war ein geräumiges Zimmer, welches der Chauffeur bewohnte. Sie klingelte und er war sofort da.

Rubia und Isabella gab sie den Befehl des Herrn

### Der Flüchtling.

Roman von A. Seiffert-Klinger.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Davon hätten Sie doch aber einem Menschen Mitteilung machen müssen, Fräulein Eva. Ich verkenne ja nicht, daß Sie sich in einem Konflikt befinden, denn ich war leidend und Sie wünschten mich zu schonen. Auch meine Mutter kam nicht in Betracht. Aber ist es Ihnen nicht zum Bewußtsein gekommen, was möglicherweise auf dem Spiel steht?

„Gewiß, Herr Rittmeister“, erwiderte Eva ohne Zögern, „aber ich konnte zu seinem Entschluß kommen, trotzdem ich in seiner Nacht Ruhe vor dieser Sache fand. Ich hätte es mich auch wenden können, ohne Ihre Familie aufs schwerste zu kompromittieren.“

„Wo es sich um das Heil des Vaterlandes handelt, müssen alle persönlichen Bedenken schweigen... Hörten Sie, was zwischen dem gnädigen Fräulein und dem Spion geschahen wurde?“

„Nein, Herr Rittmeister, ich konnte nur wenig von dem verstehen, was die beiden zusammen sprachen. Über dieselbe habe ich begriffen, daß George Brusson mit gesuchten Papieren hier sein Unwesen treibt. Unter der Faust eines Taubstummen horchte und spionierte er rum.“

„Als das gnädige Fräulein vorhin von der Treppe schicklich kam mit gleich der Verdacht, daß sie die Treppe habe, nach wichtigen Dokumenten zu suchen, darum habe ich ihr.“

„Das war gut, Fräulein Eva. Wie kam es aber, daß Sie noch auf waren? Hatten Sie schon vorher etwas Verdächtiges beobachtet?“

„Nein, Herr Rittmeister“, entgegnete Eva mit schlichter Ernsthaftigkeit, „aber wenn ich des Abends in mein Zimmer komme, liege ich es, noch eine Weile am Fenster und alles zu überdenken, was der Tag gebracht hat. Heute bin ich dabei eingeschlafen. Doch ist mir dann aufgefallen und davon wurde ich wunner, vielleicht auch beim Öffnen der Tür. Da bin ich dann eilig gleichfalls die Treppe hinuntergeschlüpft.“

„Martin“, bat Claire in weichem flehenden Ton, „bitte, möglicherweise ein unwürdiges Szenario ein Ende. Was ich dir mitgeteilt habe, will ich dir unter vier Augen sagen.“

Glaube mir, es handelt sich um eine ganz belanglose Heimlichkeit, mehr schon um eine Dummheit meinesseits, ich will dich ja über alles aufklären, nur behandle mich nicht länger so unverzeihlich schlecht.“

Der Rittmeister sah an ihr vorüber, als seien ihre Worte leerer Schall, ihre Person Lust für ihn. Er winkte.

„Bitte, wollen Sie mir behilflich sein? Ich möchte dort ans Telefon.“

Jetzt wankte Claire, sie gab alles verloren und ihr Erblassen war nicht erkennbar. Ohnmächtig barst draußen im Garten ihr Bruder auf sie.

Sie war außer sich. Bitternd sank sie in die Knie. Bleibend streckte sie die weißen Hände aus.

„Erbarmen! Habe Mitleid mit uns, las Gnade walten um des Glückes willen, in dem wir uns so sicher geborgen wähnten. George ist mein Bruder, ich gebe es zu. Er hat mich schon vor Monaten zum Verrat angelüstigt, wollte mich zu allen möglichen Spionage verleiten. Ich habe mich ehrlich gegen sein Ansinnen gewehrt bis zum heutigen Tage.“

„Da spricht das gnädige Fräulein die Wahrheit“, bemerkte Eva, „ich habe auf meinem Bauposten gehörig, wie sie sich gegen George Brussons Einflüsterungen wehrte.“

Um Claires Fassung war es geschehen. Sie schluchzte laut auf. „Da siehst du nun, daß ich dir nichts vorrede, Martin, sogar meine Feinde nimmt meine Partei.“

Sie ging ein paar Schritte auf den Rittmeister zu. Der Bürliche wagte es nicht, sie zurückzuhalten. Wieder hob sie die weißen Arme, die so kinderhaft schmal und zart waren.

„Hat sich dein Herz, das mich so liebte, denn in Stein verwandelt? Vergiß mir doch, wenn ich geirrt habe. Es ist ja nichts geheheben. Sei versichert, daß ich im leichten Augenblick doch wieder den Brief an Ort und Stelle aufräugelegt hätte. Hier ist er.“

Nach zog sie das Schreiben aus der Tasche und legte es auf den Tisch.

Martin antwortete auch leichtsinnig. Wohl aber nahm er den Fernsprecher in die Hand.

Diesen Moment benutzte die Französin.

Ehe jemand es hindern konnte, stürzte sie auf das Fenster und riß es auf.

Wien, 30. April. (WTB.) Amtlich wird verlautbart:  
Russischer Kriegsschauplatz.

Nördlich von Alynow sind unsere Abteilungen vor überlegenen russischen Angriffen aus den am 28. ds. Monats eisärmsten russischen Vorfällungen wieder zurückgenommen worden. Die Zahl der gestern gemeldeten Gefangenen ist auf mehr als 200 angewachsen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschützkämpfe, die an vielen Stellen der Front geführt wurden, gingen nicht über das gewöhnliche Maß hinaus. Zeitweise stand die Stadt Götz wieder unter Feuer. Unsere Flieger bewarfen die feindlichen Barackenlager bei Villa Bisikina mit Bomben. Nach glücklich bestandenem Luftkampf kehrten sämtliche Flugzeuge wohlbehalten heim. Bei San Daniele del Friuli kämpfte ein eigener gegen vier feindliche Flieger und zwang einen davon, im Sturzflug niederzugehen. Im Adamellogebiet griffen italienische Abteilungen, die von Dossone di Genova vorrückten, unsere Stellungen am Tropete-Pass an.

Der italienische Pressebericht vom 28. ds. Monats enthält die gänzlich erfundene Behauptung, daß unsere Infanterie immer häufiger von Explosivgeschossen Gebrauch mache. Demgegenüber sei festgestellt, daß die italienischen Handlungen wider das Völkerrecht (Verwendung von Explosivgeschossen und Gasgranaten, Beschimpfung deutsch gekennzeichneter Sanitätsanstalten, Kirchen und Kloster usw.) als so häufig vorkommend nicht mehr verzeichnet werden.

#### Südlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

#### Kut el Amara gefallen.

Über 13 000 Engländer gefangen.

Großes Hauptquartier, 29. April. (Amtlich.) Die in Kut el Amara eingeschlossene englische Truppenmacht hat sich den tapferen türkischen Belagern ergeben müssen. Mehr als 13 000 Mann sind kriegsgefangen.

#### Oberste Heeresleitung.

Konstantinopel, 29. April. Wie der Bizegeneralissimus der osmanischen Armee meldet, hat die englische Garnison von Kut el Amara, die aus 13 300 Mann unter dem Befehl des Generals Townshend bestand, bedingungslos kapituliert.

Konstantinopel, 29. April. (WTB.) Der Korrespondent der Agence Milli meldet aus Bagdad, daß General Townshend die Übergabe von Kut el Amara mit der gesamten in der Stadt befindlichen Artillerie und mehr als einer Million Pfund barer Münze unter der Bedingung angeboten habe, daß er die Erlaubnis erhalten, mit der Armee frei abziehen. Der lächerliche Vorschlag ist natürlich sofort abgeschlagen worden.

#### Siegessieger in Berlin.

Berlin, 29. April. (WTB.) Der Kaiser hat befohlen, daß anlässlich der Einnahme von Kut el Amara und der Gefangennahme von über 13 000 Engländern durch unsere Verbündeten die öffentlichen Gebäude am morgigen Sonntag zu bestaggen sind.

Montag, den 1. Mai, sind in Berlin und in der Provinz Brandenburg Schulfeiern abzuhalten. Nach diesen Feiern sind die Kinder zu entlassen.

#### 4 Generäle, 510 Offiziere gefangen.

Konstantinopel, 29. April. Die in Kut el Amara eingebrochene Beute ist noch nicht festgestellt. Unter den Gefangenen befinden sich vier Generäle, 240 englische und 270 indische Offiziere. Der türkische Oberkommandierende Halli Pascha ließ den General Townshend im Besitz seines Gegens.

Weiter. Aber in ihr war ein solches Grauen, daß sie am liebsten in einen Winkel geflüchtet und sich dort verborgen hätte.

Claire versuchte es noch einmal, sich Geltung zu verschaffen.

"Der Schein ist gegen mich", sagte sie, "du schickst mich fort und bist erzürnt auf mich. Aber daran fühlst du nicht recht. Die andere ist die Schachlerin."

Der Rittmeister machte eine verächtliche Bewegung. In französischer Sprache sagte er:

"Mein Leben ist dunkel, Claire, und das deine liegt hell und licht vor dir. Wir haben wohl beide längst eingesehen, daß die Prüfungszeit notwendig war, bestanden haben wir sie nicht. Beide müssen wir erkennen, daß wir nicht zusammengehören, deine Schönheit hatte mich bezaubert, dein Herz und Gemüt sind mir bis auf den heutigen Tag ein Rätsel geblieben. Nur soviel ist mir klar geworden, daß wir durch eine übereilte Heirat tief unglücklich geworden wären."

Claire war so weich, wie das Gewand, welches sie trug. Oft war sie in heimlicher Verzweiflung gewesen. Es erschien ihr unsäglich, daß sie auf Lebenszeit an einen Invaliden gekettet sein sollte. Sie konnte ein Grauen, wenn sie in die Nähe ihres Verlobten kam, nicht loswerden.

Und trotzdem hatte sie nicht den Mut zu einem entscheidenden Schritt gefunden. Ein beständiges Schwanken zwischen Wollen und Nichtwollen war in ihr gewesen.

Sie wollte seine Hand wieder fassen, da umflammerte er mit beiden Händen seine Krücke. "Swinge mich nicht, Claire, dich in Gegenwart des Burschen zu behandeln, wie du es verdient. Sag doch mir gegenüber, damit wir uns in Ruhe auseinandersetzen. Nach dem, was hier soeben vorgegangen, wünsche ich deine Küsse nicht mehr. Entfremdet waren wir uns längst. Diese Stunde hat die Entscheidung nur bestätigt. Du bist durch und durch Französin, ich mit jeder Faser meiner Seele ein Deutscher... Deine Schwester ist eine so liebe deutsche Frau, ganz von den Interessen ihres Gatten durchdrungen. Früher befand ich mich in dem irrlichten Glauben, daß auch du deutsches Wesenart annehmen, den Leidern meiner Mutter zugänglich sein würdest..."

"Ahal! Deine Mutter agitiert gegen mich, ich wußte es längst", unterbrach ihn die Französin bestimmt.

Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz hat es leider nicht mehr erlebt. Wenige Tage vor der glänzenden Vollendung seines Werks holte ihn der Tod aus der Mitte seiner vor einem der größten Erfolge dieses Krieges stehenden Truppen. In diesem Augenblick, da die Nachricht von der bedingungslosen Kapitulation des Generals Townshend eintrifft, müssen wir daher zu allererst des Feldherrn gedenken, der das Werk erdacht und vollbracht hat. In den verhüllten Dank, der von den Tönen und Deutschen, sowie von ihren Verbündeten den Namen des Marschalls dargebracht wird, mischt sich die Wehmuth darüber, daß er den Erfolg nicht mehr erleben konnte. Die Geschichte wird ihm den Beinamen des Siegers von Kut el Amara nicht vorenthalten.

Die Bedeutung des Sieges von Kut el Amara liegt nicht allein in der großen Zahl der in türkische Gefangenschaft geratenen Engländer, nicht in dem Kriegsmaterial, das erbeutet ist, sondern vornehmlich in dem zweifellos sehr tiefen Eindruck, den er auf den Orient, ja auf den gesamten Mohammedanismus machen wird. Nach dem glanzvollen Widerstande und der Vertreibung der Feinde von Gallipoli ist dies der erste große Erfolg, den der Heilige Krieg gezeigt hat.

Auch der Umstand, daß größere Truppenmengen der türkischen Armee frei werden, ist für den weiteren Feldzug am Nizip von Bedeutung. Bekanntlich rückte russische Hilfsstruppen von Persien an und eine englische Hilfsexpedition ist auch noch in der Nähe. Ob es diesen Truppen möglich sein wird, sich zu vereinigen, steht dahin. Viele Aussicht dazu haben sie jetzt nicht mehr. Unserem osmanischen Bundesgenossen wünschen wir weiter Glück im Kampfe gegen die gemeinsamen Feinde.

Amsterdam, 29. April.  
Wie Reuter behauptet, ist der britische Dampfer "Industry" vor einem U-Boot versenkt worden. Die Besatzung sei in offener Booten 120 Meilen von der nächsten Küste im Atlantischen Ozean zurückgelassen und von dem amerikanischen Dampfer "Finland" aufgenommen worden. Der Dampfer "Industry" befand sich angeblich auf dem Wege nach einem Hafen in den Vereinigten Staaten. — Ferner soll der dänische Schoner "Christian" torpediert worden sein. Er dürfte Baumwolle geführt haben.

Von freund und feind.  
[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]  
Wiederaufrollung der Bewaffnungsfrage.

Berlin, 29. April.  
Ein Rundschreiben der nordamerikanischen Regierung, das sich mit der Frage der Bewaffnung von Handels Schiffen beschäftigt, ist gestern abend bei der hiesigen amerikanischen Botschaft eingetroffen und dem Botschafter Gerard ins Große Hauptquartier zur Übermittlung an die deutsche Regierung nachgegangen worden.

Ebenso sind zwei durch den Grafen Bernstorff unter Vermittlung der Regierung von Washington an das Große Hauptquartier gerichtete verschlüsselte Depeschen auf dem gleichen Wege an ihren Bestimmungsort geleitet worden.

Venizelos warnt vor dem Vierverband!

Amsterdam, 29. April.

Wie man aus einem Aufsatz in der "Times" erfährt, hat Herr Venizelos in der Athener Zeitung "Kery" seinem bedrängten Herzen in einem Warnruf an sein Vaterland Luft gemacht. Vor wem kann Herr Venizelos das griechische Volk warnen? Vor wem anders wohl als vor dem bösen Deutschland und seinen Verbündeten? Weit gefehlt. Venizelos richtet sich — wenn auch auf dem Umweg einer Anklage gegen die griechische Regierung — gegen niemand anders als gegen den Vierverband und vor allem gegen England. Er wirkt nämlich die Frage auf, warum gewisse Kreise in England zurzeit einer Verständigung mit Bulgarien das Wort reden, und findet, daß eine solche Verständigung nur auf Kosten von Serbien und natürlich auch Griechenlands geplant sei. "Was müssen wir tun?", so ruft er aus, "um einer solchen Gefahr zu begegnen?"

Allo selbst in diesem Kopfe, der bisher nur von England das Heil erwartete, dümmert die Erkenntnis auf, daß

der Vierverband Griechenland nur als die Sitrone betrachtet, die man ausquetscht und dann unbekümmernd Seite wirkt.

#### General Mahon wird nicht empfangen!

Athen, 29. April.  
Der Befehlshaber der englischen Truppen in Salons, General Mahon, hatte eine Audienz beim König Konstantin nachgefragt, um mit diesem über die schwedenden Streitfragen zu beraten. Die Regierung teilte dem Gesandten mit, daß der König nicht in der Lage sei, mit General Mahon über die militärischen und noch weniger über die diplomatischen Fragen zu sprechen.

Danach muß sich in Athen tatsächlich manches gewendet haben. Denn noch vor einem Monat wurde denselben General vom König Konstantin empfangen und besprach sich mit ihm länger als eine Stunde.

#### Das Märchen von der „großen“ Serbenarmee

Belgrad, 30. April.  
Viel Geschrei, wenig Wille — dieses Wort scheint die beste Beurteilung der in den letzten Tagen so oft erwähnten „neuaufgestellten“ Serbenarmee zu sein. Zu der Erklärung des serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch, daß die serbische Armee noch 200 000 Mann zähle, schreiben die "Belgrader Nachrichten":

"In Wirklichkeit besteht die serbische Armee aus herabgekommenen und durch Seuchen dezimierten Flüchtlingen, deren größter Teil vor kurzem wegen einerstattgehabten Revolte nach Biertka transporiert wurde, während von einzelnen Gruppen in den Internierungslagern der Untergang untergebracht sind und hungern müssen. Diese Armee zählt alles in allem 20 000 Mann, und ist, wie Paschitsch selbst bemerkte, mit allem Erforderlichen verlebt, außer mit Uniformen, Munition und Waffen."

#### Nie sollst du mich befragen . . .

London, 29. April.  
Ein kleiner Zwischenfall aus der vorletzten Unterhaus-Sitzung sei hier nachträglich verzeichnet: Bei der Aussprache über die Revolution in Irland richtete Bamberton Billing an Asquith die Frage, ob er bereit sei, zu versichern, daß Sir Roger Casement sofort erschossen werden würde. Der Premierminister erwiderte zurechtweisend, daß die Frage in diesem Augenblick nicht hätte gestellt werden sollen . . . "Nie sollst du mich befragen", singt Lohengrin.

#### Tauchboot "UG 5" verloren.

Berlin, 29. April. (Amtlich.) S. M. Unterseeboot "UG 5" ist von seiner letzten Unternehmung nicht zurückgekehrt. Nach einer amtlichen Bekanntmachung der britischen Admiralität ist das Boot am 27. April vernichtet und die Besatzung gefangen genommen worden.

#### Der Chef des Admiralskabes der Marine.

Berlin, 30. April. Der "Bund" meldet aus Saloniki: Englische Kavallerie verhaftete im Bahnhofe nach Seres des deutschen Konsul von Drama, weil er der Spionage beschuldigt wurde. Er wurde nach Saloniki geführt und auf einer englischen Dampfer gebracht.

#### Anzeichen einer neuen englischen Kabinettsskize.

London, 28. April. (WTB.) Die "Daily News" sagt: Die Regierung und das Land stehen jetzt vor der schwersten Krise seit Beginn des Krieges. Ihre ganze Existenz kann in einem der leitendsten Punkte des Kriegs in Gefahr geraten. Der Ernst der irischen Rebellion liegt in dem Schlag, den sie der Autorität und und dem Ansehen der Regierung versetzt.

Berlin, 29. April. Der Orden Pour le mérite wurde dem Oberleutnant der Reserve Buddeke, zurzeit in türkischen Diensten, verliehen. Die Leistungen des Oberleutnants Buddeke als Flieger sind in der letzten Zeit im türkischen Heeresbericht wiederholt genannt worden.

Berlin, 29. April. Der Kaiser hat Herrn Krupp v. Böhmen in Anerkennung der Kriegsleistungen der Firma Krupp das Eisene Kreuz 1. Klasse im Großen Hauptquartier persönlich überreicht.

London, 29. April. Lyons meldet, daß der dänische Dampfer "Johann" in die Luft gesprengt ist.

Sie war seiner Weisung, sich zu setzen, nachgekommen. Über schwer wurde es ihr, auf ihrem Platz zu bleiben. Sie konnte, wollte es nicht ausdenken, daß alles zu Ende sei und hoffte nach wie vor auf den Bauber ihrer Persönlichkeit.

Deine Mutter steht gänzlich unter dem Einfluß dieser Heuchlerin, und gib es mir zu, daß du gleichfalls —

"Ich ersuche dich nochmals um Mäßigung", unterbrach sie seine hohe Stimme, sie zuckte auf, wie vor einer Faust, die zum Schlag gegen sie ausholte. "Meine Mutter und das Fräulein, welches unter ihrem Schuh steht, läßt du aus dem Spiel."

Sie war schöner denn je in der Erregung, welche die Marmorweiße ihres Gesichts mit rosigen Glühen überflutete.

"Verzeile", murmelte sie mit erstickter Stimme, "aber wenn du gerecht bist, mußt du zugeben, daß hier nicht der rechte Platz für mich war. Warum sollte ich nicht bildungsfähig sein in deinem Sinn! Hättest du mich zu weniger kleinlich denkenden Menschen gebracht, so würde ich mich auch für Haus und Küche interessiert haben. Vor der Beschränktheit und Bedauertheit deiner Mutter schreite ich zurück."

Sie hätte gar nichts Einfältigeres beginnen können, als gerade jetzt die Frau Rat anzutreten.

Claire versuchte es noch einmal, sich Geltung zu verschaffen.

"Der Schein ist gegen mich", sagte sie, "du schickst mich fort und bist erzürnt auf mich. Aber daran fühlst du nicht recht. Die andere ist die Schachlerin."

Der Rittmeister machte eine verächtliche Bewegung. In französischer Sprache sagte er:

"Mein Leben ist dunkel, Claire, und das deine liegt hell und licht vor dir. Wir haben wohl beide längst eingesehen, daß die Prüfungszeit notwendig war, bestanden haben wir sie nicht. Beide müssen wir erkennen, daß wir nicht zusammengehören, deine Schönheit hatte mich bezaubert, dein Herz und Gemüt sind mir bis auf den heutigen Tag ein Rätsel geblieben. Nur soviel ist mir klar geworden, daß wir durch eine übereilte Heirat tief unglücklich geworden wären..."

Und trotzdem hatte sie nicht den Mut zu einem entscheidenden Schritt gefunden. Ein beständiges Schwanken zwischen Wollen und Nichtwollen war in ihr gewesen.

Sie wollte seine Hand wieder fassen, da umflammerte er mit beiden Händen seine Krücke. "Swinge mich nicht, Claire, dich in Gegenwart des Burschen zu behandeln, wie du es verdient. Sag doch mir gegenüber, damit wir uns in Ruhe auseinandersetzen. Nach dem, was hier soeben vorgegangen, wünsche ich deine Küsse nicht mehr. Entfremdet waren wir uns längst. Diese Stunde hat die Entscheidung nur bestätigt. Du bist durch und durch Französin, ich mit jeder Faser meiner Seele ein Deutscher... Deine Schwester ist eine so liebe deutsche Frau, ganz von den Interessen ihres Gatten durchdrungen. Früher befand ich mich in dem irrlichten Glauben, daß auch du deutsches Wesenart annehmen, den Leidern meiner Mutter zugänglich sein würdest..."

"Ahal! Deine Mutter agitiert gegen mich, ich wußte es längst", unterbrach ihn die Französin bestimmt.

(Fortsetzung folgt.)

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

\* Eine Anzahl herborragender bulgarischer Abgeordneten werden demnächst in Berlin eintreffen und zwar voraussichtlich um den 8. Mai herum. Unterwegs werden sie Budapest und Wien berühren. Vor Amtzeit ihrer Reise am Sonntag waren die Abgeordneten in Sofia vom bulgarischen Gesandten Grafen Obersdorff zu einem Abschiedsessen geladen, bei dem von beiden Seiten das Bündnis zwischen Bulgarien und den Mittelmächten gefeiert und bestätigt wurde.

\* Im Reichsanzeiger veröffentlicht das Ministerium von Elsaß-Lothringen eine Liste von früheren Landesangehörigen, denen auf Grund des § 27 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes von 1913 die elsaß-lothringische Staatsangehörigkeit überlaufen worden ist, nachdem sie sich der kaiserlichen Aufforderung zur Rückkehr aus dem Auslande nicht gehuft haben. Unter ihnen befindet sich als interessante Persönlichkeit auch der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Georg Weiß, der seit den Neuwahlen von 1912 die Stadt Metz vertrat, bei Kriegsausbruch sich in Frankreich aufhielt und dort eine landesverrätereische Tätigkeit entfaltete, ja sogar in der französischen Kammer als Vertreter seines Mezer Wahlkreises erschien. Sein Reichstagsmandat ist ohne weiteres erloschen. Da Metz unmittelbar hinter der Kriegszone liegt, ist es zweifelhaft, ob der Reichskanzler alsbald eine Neuwahl ausschreiben wird.

\* Im bayrischen Reichsrat erklärte sich Akademie-Direktor Kellert v. Müller gegen die Besteuerung des Kunstbezirks. Reichsrat v. Kramer-Klett schloss sich diesen Ausführungen an. Er verlangte an Stelle der Besteuerung der Kunstwerke eine Besteuerung der Juwelen und Steine. In jedem Fall müsste ein in gewissen Grenzen gehaltenes Ausfuhrverbot für Kunstwerke der drohenden Gefahr der Emigration begegnen. Der Kultusminister schloss sich diesen Ausführungen gleichfalls an; er sagte, er habe sich bei Bekanntwerden jenes Vorschlags in Berlin ausdrücklich Einspruch erhoben und hoffe, daß seine Milbungs-Vorschläge noch durchdringen würden.

### Schweiz.

\* Da dieser Tage wieder ein deutscher Flieger irrtümlich die Schweizer Grenze überslogen hat, ist jetzt in Bern von deutscher Seite amtlich mitgeteilt worden, daß in Zukunft alle Flüge in der dem schweizerischen Gebiet benachbarten Gegend unterbleiben werden. Der schuldige Flieger ist strafweise aus dem Fliegerkorps entfernt worden. Nach diesen von der deutschen Heeresleitung freiwillig getroffenen einschneidenden Maßnahmen dürfte jeder Grund zu weiteren Auseinandersetzungen zwischen der Schweiz und Deutschland behoben sein.

### China.

\* Die Herrschaft Kuanschau endgültig gescheitert, so scheint die zutreffendste Kennzeichnung der Lage zu sein. "Nowoje Wremja" berichtet aus Peking, die Garnisonen der Provinz Kansu, Tschien, Anhui, Hupeh haben sich von Peking losgelöst, so daß bis jetzt zehn der wirtschaftlich wichtigsten Provinzen ihre Selbständigkeit erlangt haben. Die Vertreter der Südpolen, die Kuanschau einluden, in den Pekinger Ministerrat einzutreten, weigerten sich, der Einladung nachzukommen. Angeblich beschloß eine Gruppe höherer militärischer Befehlshaber, nach Beratung in Peking, sich den Aufständischen anzuschließen.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. April. Die nächste Sitzung des Reichstags wird voraussichtlich erst am Dienstag, 9. Mai, stattfinden. Die Steuerausschüsse des Reichstags nehmen ihre Arbeit bereits am 2. Mai wieder auf.

München, 30. April. Die Kammer der Reichsräte hat von der Regierung vorgelegten Entwurf eines Gemeindebeamten gegeben mit allen Stimmen gegen die Minister und Reichsräte v. Sooden abgelehnt und an einer Stelle verschiedene Vorschläge auf Abänderung der Einheitsordnung geestzt.

Budapest, 30. April. Nach einer Bularesker Meldung stehen die zwischen Rumänien und der Türkei im Zuge befindlichen Verhandlungen im Interesse des Zustandekommens einer wirtschaftlichen Vereinbarung gute Fortschritte. Es bestehen begründete Aussichten, daß der Abschluß eines Vertrages schon demnächst erfolgt.

Paris, 30. April. Jetzt muß auch der "Temps" zu geben, daß auf der augendlich tagenden interparlamentarischen Konferenz Rußland und Japan nicht vereinbart sind.

Zugang, 30. April. Giolitti ist zum erstenmal seit den Monaten vorher in Rom eingetroffen. Man sagt, Giolitti mit seiner Gemahlin sich einige Zeit in Italien aufzuhalten wird.

Petersburg, 30. April. Die Zeitung des Verbandes der in den Kriegsindustrien beschäftigten Arbeiter veröffentlichte ein Manifest, das die unerträgliche Lage der Arbeiter aufklärte und von der Regierung radikale Abhilfe verlangte. Unterzeichner des Manifestes sind ohne weiteres verhaftet worden.

### Der irische Aufstand.

Nach Berichten von Augenzeugen.

Die Beschwichtigungs- und Verschleierungskünste der britischen Regierung haben nichts genutzt, die Wahrheit der Vorgänge in Irland dringen in die Öffentlichkeit. Es zeigt, daß es sich durchaus nicht um eine unbedeutende Auseinandersetzung in Dublin handelt, wie man in London dachte, sondern um eine energische Aufstandsbewegung, deren Ausmaße noch nicht abzusehen sind.

Weschuß- und Maschinengewehrfeuer lärmte ohne Unterlass durch die Straßen Dublins, das Kanonenboot "Assey" bombardierte gleichzeitig die Stadt, schoss die "Trebleithalle" und eine Bäckerei zusammen, die Rebellen errichteten eine feste Stellung auf dem Platz St. Stephan's Green und befanden sich Ende der vorigen Woche noch im Besitz der Blödnecksfabrik von Jacobs, des Kommissars, des Gerichtsgebäudes und einer Eisenbahnhalle. Die Truppen schossen mit Kanonen auf diese Halle und verwendeten Rauchbomben zum Angriff. Kein einzelner englischer Soldat oder Matrose durfte auf den fern von den eigentlichen Kampftischen entfernten Stadtteilen leben lassen, ohne daß er sofort bestellt wurde. Auf dem von den Aufständischen gehaltenen Platz wehten zwei Fahnen, rechts die grüne der Union Jack, links eine gelbe. Die grüne Flagge trug drauf in goldenen Lettern die Aufschrift:

### Irische Republik.

Bor diesen Fahnen veranstalteten die Aufständischen stürmische Kundgebungen. Mehrmals entstanden um das Schloß herum bestürzte Kämpfe. So oft wie Bewegung im Schloß die Aufmerksamkeit der Rebellen

erweckte, eröffneten sie starkes Feuer. Im Südviertel Dublins hielt das Schießen tagelang an. Nirgends wurde die Zivilbevölkerung belästigt, gleichgültig, ob es sich um Iren oder Engländer handelte, nur Militär und Regierungsbüro wurden angegriffen. Einige Straßen waren durch Stacheldraht gesperrt. Offenbar werden die Aufständischen aus der Umgebung Dublins andauernd unterstützen. Telegrafen- und Eisenbahnverbindungen hatten die Sinn-Heiner unterbrochen. Papier- und Metallgeld im Hauptpostamt sollen durch die Aufständischen beschlagnahmt worden sein. Offenbar kommandiert Feldmarschall French die zur Unterdrückung der Bewegung entstandenen Truppen, denn er meldet, diese machen bedeigende Fortschritte. Dabei gab French aber zu, daß die Rebellen große Teile der Stadt und zahlreiche Barricaden noch hielten. Durch Brände wurde beträchtlicher Schaden angerichtet.

Weitere Stützpunkte hat der Aufstand in den Grafschaften Galway und Connemara, auch aus Killarney, Clonoul und Gorey werden Unruhen gemeldet.

### Der Leiter des Aufstandes

soll der bekannte Arbeiterführer Larkin sein. Er war bereits 1912/13 Führer der großen Streikbewegungen in Liverpool und Dublin, bei welchen die streitenden Arbeiter den Truppen regelrechte Schlachten lieferten und ein weiteres Blutvergießen nur durch das Nachgeben der Regierung verhindert wurde. Die Aufständischen zeigen sich augenscheinlich aus Syndikalisten und katholischen Nationalisten zusammengesetzt, denen im Juli 1914 infolge der Verhaftung der protestantischen Ulstermänner von Regierungssseite gestattet werden musste, sich ebenfalls zu bewaffnen. Im Juli 1914 musterten die katholischen Nationalisten etwa 20000 bewaffnete Männer in Dublin, Cork und anderwärts im Westen und Süden Irlands aus. Nach einigen Meldungen soll General Maxwell zur Bekämpfung des Aufstandes berufen werden, nach anderen Lord Kitchener als Vizekönig seine Landsleute zur Mission bringen. Die Revolution hat in den irlandischen Kreisen Amerikas die größte Sensation verursacht und ein lebhaftes Echo gefunden.

### Aus Irlands Leidenszeit.

Von Dr. Maxim. Schwarz.

Selbst acht Jahrhunderte vergiebt Irland, das die Iren selbst Erin (d. i. die westliche Insel) nennen, sein Blut für seine Freiheit. Als im Jahre 1171 Dermot Mac Murragh, Fürst von Leinster, dem Stammhäuptling O'Mourche von Meath die Gemahlin geraubt hatte und vom Oberkönig Roderich O'Connell von seinen Besitzungen vertrieben worden war, suchte er bei König Heinrich II. von England Hilfe; denn seine Gefangene war schön, und er wollte sie nicht wieder herausgeben. Wieder einmal führte die schöne Helena Trojas Untergang herbei. Heinrichs Landung war der Beginn der Eroberung des Landes, eines der grausamsten Eroberungszüge, die die Geschichte kennt. England wurde mehr als einmal zurückgedrängt und auf Haupt geschlagen, aber es hielt mit jeder Ausdauer an seinen Eroberungsplänen fest und wollte Frieden und Ruhe stiften durch völlige Ausrottung der Unruhestifter. Man hat kein Gefühl des Mitleids für diese katholischen "Rebellen". Man entzieht ihnen ihren Landbesitz, Cromwells Hundekopf (Spottname für die Puritaner) meißt sie nieder, plündert sie aus, verbrennt sie unter Psalmengesang, der Protektor läßt sie nach Indien schaffen oder werft sie in Connaught ein, das in Irland als eine Art Wildwest verurteilt ist.

Stumpfung wie ein vom Unglück betroffener Mensch, wagte sich Irland Jahrhunderte lang nicht zu rühren. Zwischen Toftmooren, wo tückische schwarze Wasser lauern, zwischen sumpfigen Weideplätzen lebte Paddy der Bauer ganz erbärmlich von Kartoffeln mit seiner Kuh und seinem Schwein, "dem Herrn, der die Pack bezahlt", wie er es noch heute nennt; am Abend schließen Tiere und Menschen gemeinsam in der Lehmküche. Hin und wieder empörten sich die halb verwilderten und vertilerten Menschen. Es bildeten sich Banden, die Weißkinder, die Eichenbergen, die Gleichmacher, die in weißen Leichenhemden ihrer unheimlichen Tätigkeit nachgingen; es kam vor, daß man den englischen Verwalter lebendig briet, noch häufiger, daß man im Stalle seinen Kühen den Schwanz abschnitt, was als der größte Schimpf galt.

Vorsichtig arbeitete man an der Wiederaufrichtung des Landes. Und man glaubte sie nahe, als im Jahre 1780 England alle seine Truppen gegen die amerikanische Revolution verwenden mußte. Irland stiftete eine Freiwilligenmiliz, die bald so mächtig wurde, daß Grattan, "der irische Demosthenes", die legislative Unabhängigkeit des Landes fordern konnte. England stimmte scheinbar zu und erreichte durch rücksichtslose Bestechungen, wie sie in der ganzen Weltgeschichte nicht ihresgleichen haben, daß das kaum ins Leben gerufene irische Parlament sich selbst umbrachte und im Jahre 1800 für die legislative Versammlung mit England stimmte. Aber der Friede dauerte nicht lange: es erhob sich eine Volkspartei, deren Bestrebungen auf den Widerstand der Union mit England gerichtet waren, und man holt Umschau nach einem Manne, der für das ganze Land sprechen sollte. Diesen Mann fand man in O'Connell, der der ungekrönte König seines Volkes wurde. Er ließ sich ins Parlament wählen, obwohl er als Katholik nicht gewählt werden durfte; die britische Regierung war aber schlau genug, gute Männer zum bösen Spiel zu machen und die Katholiken zu "emanzipieren". O'Connell berief Riesenversammlungen, dreißig in drei Monaten. London ist in begreiflicher Aufregung. Was wird O'Connell tun? Ein Wink, und die Revolution ist da... Aber O'Connell sagt: Kinder, gehorcht; es gibt keine menschliche Revolution, die auch nur einen einzigen Tropfen Menschenblutes wert wäre."

Ein Viertel der Bevölkerung Irlands sieht langsam dahin. Ihre einzige Nahrung, die Kartoffel, fehlt von 1848 bis 1851 beinahe ganz. Die Cholera kommt. Die Landstrassen werden zu Steinbäumen, und die Autofahrer fahren bei Nacht über Leichen. Leute sinken vor Erschöpfung vor den Arbeitshäusern hin, um niemals wieder aufzustehen. Zu Millionen wandern die Iren aus, vornehmlich nach den Vereinigten Staaten, die den Nutzen davon haben, denn die Iren kämpfen voll Mut im Sezessionskrieg. Beim Friedensschluß aber werden sie, Offiziere und Soldaten, aufs Pfaster geworfen. Mit bitterstem densen sie an ihr fernes Vaterland. Wenn sie ihre militärischen Erfahrungen zu seiner Befreiung verwenden? So entsteht der Bund der Fenier, dessen Name auf den altirischen Kriegernamen der Fiann zurückgeführt wird. Man will zunächst Kanada überfallen. Der Plan scheiterte, da die Patrioten von einem Spion verraten und verhaftet wurden. Sie verfluchten nun, den Aufstand nach England selbst zu tragen: General Kelly wurde ergriffen, als er für sie und seine Anhänger aus einem Beughaus Waffen holten wollte; seine Genossen überfielen auf der Straße den Polizeiwagen, der ihn wegdrücken sollte, und töteten einen Polizisten. Fünf Männer wurden festgenommen und aufgeknüpft. Das sind die in Irland hochverehrten "Märtyrer von Manchester". Jünger erbitterter wurde der offene und

heimliche Kampf gegen den englischen Bedrücker, als den Iren in Barnell ein neuer O'Connell entstand. „Sahlt nicht Pachtgelder“, sagte er zu den Bauern, „loht euch lieber aus dem Vieh verdrängen. Und wenn ein Mann einen Wachturm übernimmt, aus dem ein anderer verdrängt worden ist, müßt ihr euch für immer von ihm fern halten, ihn meiden und ihn allein lassen wie einen Aussätzigen...“ Dieses Verfahren wurde zuerst gegen den Gutswarthalter Kapitän James Bonfott angewandt (daher der Ausdruck „bonfotter“ für „in Verzug erklären“). Die in Amerika lebenden Iren schickten an Barnell fast zwei Millionen Dollars. Überall gab es Verschwörungen, und man beschloß, gegen die Pläne der englischen Regierung mit Dynamit vorgehen. Ein Ingenieur zeigte den geheimen Agenten Irlands, wie man mit Explosivstoffen umzugehen habe. Von 1881 bis 1886 gab es bald hier, bald da Bombenexplosionen. In Birmingham entdeckte man eine Nitroglycerinexplosion, mit der man ganz London hätte in die Luft sprengen können. Am 6. Mai 1882 wurden im Königsberg zu Dublin der erste Sekretär für Irland, Cavendish, und der Unterstaatssekretär Burke ermordet. Einer der Mörder verriet die anderen und wurde deshalb nur zur Deportation verurteilt; er wurde aber auf dem Schiffe, das ihn ins Bagno bringen sollte, von einem Landsmann erschossen. Wie die Iren dann bei jeder Gelegenheit ihren Hass gegen England kundgaben, wie sie anlässlich der Niederlage der Engländer am Zugela Freudenkundgebungen veranstalteten, wie sie sich weigerten, der Krönung Königs Edwards beizuwohnen, wie sie den Obersten Lynch, der ein Burenregiment geführt hatte und wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden war, ins Parlament wählten, das alles ist noch in so frischer Erinnerung, daß wir nicht näher darauf einzugehen brauchen...

### Aus Nah und Fern.

Herborn, den 1. Mai 1916.

\* Die Einführung der Sommerzeit wurde gestern von einer großen Anzahl unserer Einwohnerchaft beobachtet. Man hältte die Fenster geöffnet und stand vor dem Rathaus, um zu hören, ob es um 11 Uhr wirklich 12 schlägt. Als die Kirchenuhr zu schlagen anfing, wurde laut gezählt und „wahrhaftig“, es schlug — 12 Uhr; bei der Rathausuhr, die gleich darauf die Mittwochsstunde kündete, dasselbe; also, sind wir eine Stunde älter. Kurz vor 11 Uhr rückten die Zeiger der Bahnhofsuhr auf 12, auch diese Tatsache wurde von einer Anzahl „Interessenten“ bestätigt. Und heute früh fing der Werktag eben eine Stunde früher an. Risch wird man sich daran gewöhnen, mancher sich dabei wohl fühlen, mancher — nicht.

\* (Alt-Heidelberg.) Man schreibt uns: In Dillenburg wurde am 15. April von Verwundeten des "Teiljagatz Schule" unter Mitwirkung einiger Dillenburger Damen das Meyer-Zörnerische Schauspiel "Alt-Heidelberg" aufgeführt. Beldet ist die famose Leistung durch die nicht gerade von berufener Seite gegebene Kritik nicht in der richtigen Weise gewürdig worden. Nur allgemeinen Freude wurde die Aufführung gestern Abend hier im Saale von Meyer wiederholt. Herr Noeden gestaltete den Erbprinzen Karl Heinrich in jeder Beziehung vorzüglich. Die fast kindliche Besangenheit, die dann erwachende, überschäumende Lebenslust, die schließlich die errungene Gemessenheit noch einmal durchbricht, brachte er überaus packend heraus. Von allen Mitwirkenden ist Herr Noeden allein Berufsschauspieler. Umso mehr ist zu bewundern, daß die Leistungen aller anderen Darsteller durchaus auf der Höhe waren. Fräulein Ferger traf als "Räbi" ganz überraschend den lustig-schwankenden und lebensreichen Ton, dabei geschickt alles vermeidend, was leicht bei dieser schwierigen Rolle förend wirken kann. Herr Peters als "Dr. Züttner" erholte den schon gut passenden äußeren Eindruck durch sicheres Spiel bedeutend. Der Kammerdiener "Luz" wurde durch Herrn Beyer trefflich charakterisiert — wirklich keine geringe Aufgabe. Der "Staatsminister" des Herrn Kraatz war kaum würdiger zu denken. Besonders die Szene, in der der Minister den fast verzweifelten Erbprinzen zur Übernahme der Regierungshaft zu bewegen weiß, hinterließ einen starken Eindruck. Trotzdem der "Graf von Asterberg" wohl als älteres Semester gedacht ist, wußte Herr Herman ihn doch durch angenehmes Spiel gut zu verkörpern. Die kleineren Rollen: "Frau Dötsch" (Herr Haas), "Frau Rüder" (Herr Nagel), "Gastwirt Rüder" (Herr Delchmann), "Kellermann" (Herr Rähnel), "Engelbrecht" (Herr Krampe), "Schülermann" (Herr Loepel), waren ausgezeichnet besetzt und wurden mit sicherer Anpassung durchgeführt. Daß die Studentenszenen durch die einfacheren Bühnenverhältnisse und die ungeschulterten Darsteller eine gewisse Abtunung vermissen lassen müssen, ist sehr zu verstehen. Das größte Verdienst hat Herr Noeden als Spielleiter, denn es bedarf einer unzweckhaften Kleinarbeit, um unter den gegebenen Verhältnissen so gute Einzelleistungen und ein so tadelloses Zusammenspiel zu erreichen. Zum Schlusß möchten wir noch den leitenden Herren danken, die den Verwundeten diese bei aller Anstrengung doch angenehme Herstellung ermöglichten. Wir hatten dadurch einen wunderschönen, anregenden Abend, der auch wohl der guten Sache neue Mittel in dem erhofften Maße zuführte. v. o.

\* Im Dillkreis bestehen an verschiedenen Stellen Eisenbahnübergänge, welche weder mit Barriere verschlossen noch auch sonst bewacht sind. Den Wagenführern und jeglichem Fuhrwerk liegt daher die Pflicht ob, beim Passieren solcher Bahnübergänge zur Verhütung von Unglücksfällen die größte Vorsicht zu üben, da sie bei unachtsamem Passieren der Bahn nicht nur ihr eigenes Leben gefährden, sondern sich auch einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aussetzen. — Die Ortspolizeibehörden sind angewiesen, gegen alle Überquerungen nachdrücklich einzuschreiten.

\* Aufsicht ministerieller Verfügung haben die Kommunalverbände den Kartoffelerzeugern für die aus ihrer Wirtschaft zu versorgenden naturlberechtigten Feldarbeiter einschl. der ausländischen Arbeiter und der Kriegsgefangenen bis zu 3 Pfund Kartoffeln für den Kopf und Tag bis zum 31. Juli 1916 zu belassen, sofern durch andere Nahrungsmittel kein ausreichender Ersatz beschafft werden kann. — Zur Ausführung wird bemerkt, daß die Voraussetzungen für die Belassung des erhöhten Salzes in der Regel bei den russischen Arbeitern und Kriegsgefangenen vorliegen werden. Inwieweit sie für andere Naturlberechtigte als gegeben anzusehen sind, richtet sich nach den besonderen Verhältnissen und den als Ersatz zur Verfügung stehenden Nahrungsmitteln.

\* Es sind vielfach Klagen darüber laut geworden, daß unsere Gefangenen im Ausland, namentlich in Russland, die an sie gerichteten Pakete, Briefe, Karten und Geldsendungen nicht erhalten. Abgesehen von anderen Umständen liegt dies zum großen Teil daran, daß die für die Kriegsgefangenen bestimmten Sendungen mangelhaft abgesetzt sind. Dies gilt insbesondere von den nach Russland bestimmten Sendungen, wo Sprache und Schrift besondere Schwierigkeiten bieten und häufig dazu führen, daß die Gefangenen selbst ihre Adressen falsch oder ungenau angeben. Es empfiehlt sich deshalb dringend, daß die von Vereinen oder Privatpersonen an Gefangene im Ausland gerichteten Briefe, Karten, Pakete und Geldsendungen durch Vermittelung der für diesen Zweck bestehenden Auskunftsstellen vom Roten Kreuz gehen. Als solche bestehen in der Provinz: Die Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche in Cassel, Rathaus für den Regierungsbezirk Cassel; der Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene in Frankfurt a. M., Heil 114, für Frankfurt und Umgebung; die Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche in Wiesbaden, Schloß, für den übrigen Teil des Regierungsbezirks Wiesbaden. Diese Stellen besitzen Verzeichnisse der Gefangeneneinlager im Ausland, sie sind über die in Deutschland und im Ausland für den Postverkehr getroffenen Bestimmungen unterrichtet und können auch sonst Auskunft über Lager und Postverhältnisse geben.

\* (Zur Einschränkung des Petroleumverbrauchs für Beleuchtung) wird der Großverkauf von Petroleum für die Zeit vom 1. Mai bis 1. August und der Kleinverkauf vom 1. Juni bis 1. August durch Bundesratsverordnung verboten.

\* In der Nacht von Samstag auf Sonntag haben Diebe in dem in der Rassenbach gelegenen Geflügelhof des Metzgermeisters Reinhard Meißner einen Besuch abgestattet und 3 Enten und 1 Huhn gestohlen. Eine der Enten wurde gleich an Ort und Stelle abgeschlachtet.

Giemroth. Die hiesige Lehrerstelle wird zum 1. Mai durch Lehrer Bücher aus Breidenheim besetzt.

Haiger. Die beiden Nachzüge Nr. 1870 und 1875, die an den Osterfeiertagen zum erstenmal zwischen Siegen und Haiger verkehrten, werden vom 30. April bis auf weiteres jeden Sonn- und Feiertag fahren. Von Siegen fährt der Zug nachmittags 2,30 Uhr, von Haiger zurück abends 8,45 Uhr.

Löhnberg. Eine hiesige Frau A. geriet auf bisher unausgelläufige Weise in das Mühlenwehr und ertrank, ehe der Urfall bemerkt wurde. Die Leiche wurde erst am folgenden Tag gefunden.

Bad Homburg. Die Kaiserin ist am Samstag vormittag hier eingetroffen.

Frankfurt. In der Nacht zum 27. April wurde in ein Schuhwarenlager eingebrochen und fast mehrere tausend Mark Silber gestohlen. — An den Osterfeiertagen wurde bei einem Villeneinbruch für mehrere tausende Mark Kleidungsstücke und Silbersachen gestohlen.

Johannisberg. Seit fast einem Vierteljahr wurde der von hier stammende Heinrich Gerstädt vermisst. Jetzt erst fand man seine stark in Verwesung übergegangene Leiche im „Geisenheimer Grund“, zwischen Stephanshausen und Mariental. Die Uhr und das Geld fanden sich in den Taschen noch vor. Gerstädt war seinerzeit in Urlaub nach Hause gekommen. Er hatte im Feld einen Lungenstich bekommen und war nach der Behandlung in einem Lazarett einer Genesungskompanie überwiesen worden. Wahrscheinlich ist ihm ein Unfall zugestanden.

Burbach. Die Grube Peterszeche wurde von der Bensberg-Gladbacher Bergwerke u. Hüttent.-Akt.-Ges. Berzelius in Bensberg an gekauft, die auch vor einiger Zeit die oberhalb der Peterszeche liegende Grube Müchenwiese erworben hat. Die Grube ist schon übernommen worden.

Marburg. (Oberlehrer a. D. Prof. Vogt †.) Ein langjähriger Lehrer des Kgl. Gymnasiums Philippinum, Herr Oberlehrer a. D. Professor Vogt hat nach langer Leidenszeit das Zeitalter gesegnet. Der Verbliebene erfreute sich in allen Kreisen großer Beliebtheit.

O Königsberger Spende für die „Ostpreußenhilfe“. Durch die Veröffentlichung des vom Kaiser anlässlich der Begründung des Reichsverbandes Ostpreußenhilfe an den Verbandsvorsitzenden Oberpräsidenten v. Boden gerichteten Telegramms ist bereits bekannt, daß der Kaiser dem Reichsverband einen Beitrag von 100 000 Mark überwiesen hat. Auch seitens der Stadt Königsberg ist der Reichsverband mit einer Spende von 10 000 Mark bedacht worden.

O Das Kriegsministerium und die Mode. Auf bezügliche Eingaben hat das Kriegsministerium in Berlin vorgesorgt, daß die Herbst- und Wintermode eine andere Richtung einschlägt.

So teilte das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps in Münster dem Verband Westmark der deutsch-völkischen Partei mit. Der Verband hatte eine Eingabe an das Generalkommando gerichtet, die sich gegen die herrschende Mode wandte und energische Maßnahmen zu deren Bekämpfung verlangte. Das stellvertretende Generalkommando hatte diese Eingabe dem preußischen Kriegsministerium weitergegeben und ertheilte nun die oben wiedergegebene Auskunft.

O Mangel an Soda. Die Knappheit der Seife veranlaßte viele Hinweise auf ihren Ertrag durch Soda. Für Soda wurden am 22. April „Richtpreise“ festgesetzt, d. h. die Preissprüfungsstelle erklärte, daß die Händler, die den üblichen Kleinhandelspreis übertreiten, strafbar seien. Seit dieser Zeit ist Soda nicht für Geld und gute Worte zu haben. Eine Umfrage, die der Berl. Pol. K. A. dieserhalb veranstaltete, ergab, daß Soda tatsächlich knapp geworden ist. Sie wird aus Kochsalz oder Steinsalz gewonnen und ist ein gutdeutschtes Erzeugnis. Da nun zahlreiche Fabriken, die ihrerseits Soda als Haupt- oder Nebenprodukte gewinnen, mangels geeigneter Arbeitskräfte und Rohstoffen fehlern müssen oder Betriebs einschränkungen vorgenommen haben, so weiterhin die vorhandenen Vorräte aufzumengen schmolzen sind, so ist die Knappheit hierdurch erklärt. Es müßte also darauf gejagt werden, daß die Fabriken wieder genügend arbeiten und erzeugen können.

O Reicher Kindersegen in Berlin. Im Februar brachten in Berlin fünf Männer, die im Alter von 40 bis 45 Jahren standen, ihr 16., 17., 18., 19. und 20. Kind zur Welt. Alle fünf Spätlinge, zwei Mädchen und drei Knaben, blieben am Leben.

O Einem unheimlichen Fund machte in Berlin bei Hammelsburg i. B. ein russischer Kriegsgefangener. Vor zwei Jahren verschwand der vierjährige Sohn des Eigentümers Bull. Das anhaltende Suchen nach dem Knaben blieb ohne Erfolg. Dieser Tage war ein russischer Kriegsgefangener in der Nähe des Hauses mit Graben beschäftigt und stieß dabei auf eine  $\frac{1}{2}$  Meter unter der Erdoberfläche liegende Kindesleiche mit dem Spaten derart, daß der Kopf vom Stumpfe getrennt wurde. Bei der Leiche lag ein in mehrere Stücke zerbrochener Stock. An den Kleidern erkannten die Eltern die Leiche ihres verschwundenen Sohnes.

O Wegschaffung der Viehbestände aus Livland. In kurländischen Zeitungen wird gemeldet, daß sich die Russen zur Abwanderung aus Livland auf Rückerwägungen rüsten. Sie suchen zu retten, was zu retten ist und versprechen sich nach ihrer bisherigen Übung erheblich am Privatbesitz der Landesbewohner. Auf einer Zusammenkunft der Vertreter der Behörden in Dorpat wurde beschlossen, den gesamten Bestand an Rassevieh baldmöglichst aus Livland in das Innere des Reiches abzutransportieren. So beginnt denn in Livland gegenwärtig jenes traurige Schauspiel, das vor einem Jahre ganze Kreise Kurlands verwüstete und vertrieb.

O Zur Verwertung der nächsten Obstsorte. In letzter Zeit ist es zweifelhaft geworden, ob wir im Sommer über ähnlich große Buckermengen wie im vergangenen Jahre verfügen können. Es ist aber erwünscht, daß die Bereitung von Marmeladen, Obstkraut und ähnlichem als Butterersatz verwendbaren Produkten aus Obst eher in gesteigertem Maße stattfinde. Es muß deshalb jetzt schon angeregt werden, daß sowohl die Konservefabriken wie die Obstproduzenten sich mit Trockenapparaten ausrusten, um diejenigen Mengen von Früchten, die wegen Mangels an Zucker nicht sofort eingefroren werden können, zunächst zu trocknen, damit sie dann, sobald der Zucker der neuen Ernte in beliebigen Mengen erhältlich ist, endgültig zu Marmeladen usw. verarbeitet werden. Es gibt ja für die größeren Fabriken auch noch andere in Betracht eingedachten Methoden, wie etwa das Bereiten von stark eingedickten haltbaren Säften ohne Zucker, denen dann erst später der nötige Zuckergehalt beigemengt wird. Für die Obstproduzenten kommt aber wohl im wesentlichen nur das Dörren in Betracht, und darum sollte zeitig darauf gewirkt werden, daß sich diese Leute der Größe ihrer zu erwartenden Obstproduktion entsprechend mit Dörren ausstatten. Glücklicherweise ist ja ein Teil unseres Obstes so ausreichend, daß er auch ohne Zusatz geeignete Marmeladen liefert. Das gilt für viele Bienen, Apfel, Pfirsiche. Es muß deshalb besonderer Wert darauf gelegt werden, daß Obstmus usw. aus diesen Früchten in möglichst großem Umfang erzeugt wird. Die Verwertung der zuckerärmeren Früchte, des Fallobstes u. dergl. ist aber auf die vorher angeführten Methoden anzuwenden.

#### Weilburger Wetterdienst.

Auskünfte für Dienstag: Stetigweise Gewitterbildung, sonst vorwiegend heiter und trocken, wenig Wärmedänderung.

### Letzte Nachrichten.

Die Novelle zum Vereinsgesetz nunmehr fertig.

Berlin, 1. Mai. (Tll.) Die vielbesprochene und lang erwartete Novelle zum Vereinsgesetz (Rechtsstellung der Gewerkschaften) ist, wie das Berl. Tgbl. erfährt, nunmehr fertiggestellt. Sie wird schon in den nächsten Tagen an den Bundesrat und vermutlich noch in dieser Woche dem Reichstag vorgelegt werden.

Noch keine Entscheidung im Hauptquartier.

Berlin, 1. Mai. (Tll.) Der „Vol. Anz.“ schreibt: Die Beratungen über die Antwort an Amerika sind auch gestern noch nicht zum Abschluß gekommen, der amerikanische Botschafter Gerard hält sich noch im Hauptquartier auf, wo er, wie zu erwarten war, vom Kaiser zur Hofstafel hinzugezogen wurde. Auch in militärischer Hinsicht dürfte der Botschafter manches zu sehen bekommen haben.

Fliegerabsturz des Grafen Hold.

Berlin, 1. Mai. (Tll.) Der bekannte Herrenreiter und Fliegeroffizier Mitmeister Graf Hold hat im Luftkampf mit einem französischen Flugzeug den Tod gefunden.

Nach der Waffenstreckung von Aut el Amara.

Konstantinopel, 1. Mai. (Tll.) Nach genauer Berechnung war Aut el Amara 145 Tage eingeschlossen, wobei die Engländer in dem verschiedenen Kämpfen in der Umgebung erhebliche Verluste zu verzeichnen hatten. Allein im Monat März und April verloren die Engländer an 20 000 Mann. Ein merkwürdiger Zufall ist es, daß im vorigen Jahre die Engländer zur selben Zeit bei den Dardanellen geschlagen wurden, und zwar einen Tag vor dem Thronbesteigungsfest. Der jetzige Sieg von Aut el Amara war einen Tag nach dem Thronbesteigungsfest. Das Blatt „Ildam“ bedauert, daß Generalfeldmarschall von der Golt seinen Sieg nicht miterleben konnte.

Dublin von den Regierungstruppen umzingelt.

Amsterdam, 30. April. (Tll.) Die Truppen, die General Maxwell gegen das aufständische Dublin herangeführt hat, erhalten nach Londoner Berichten in aller Eile außerordentliche Verstärkungen. Ganz Dublin ist jetzt eingeschlossen, um den Zugang aus den umliegenden Bergen zu verhüten. Die „Times“ rät, die Bewegung äußerst ernst zu nehmen. Das Blatt fürchtet, daß das schlechte Beispiel in Irland ungeheuer um sich greifen würde.

London, 30. April. (Tll.) Die „Daily Mail“ erfahren von ihrem irischen Sonderkorrespondenten, daß die Sinn Féiner am Ostermontag die Sprengstofflager der Steingruben bei Blessington plünderten und Dynamit in einem Automobil nach Dublin führten. Die Anzahl der Toten und Verwundeten ist sehr groß. Auch friedliche Bürger sind darunter. Der Widerstand gegen die Truppen ist überaus verzweifelt.

London, 30. April. (Tll.) Sterter meldet: Nach einem Bericht des Marschalls French ist das Postamt in Dublin abgebrannt. Viele Rebellen sind gefangen genommen. Man meldet, daß der Führer Connolly getötet wurde. Der Aufstand in Dublin ist fast unterdrückt. In den anderen Teilen Irlands ist der Zustand im allgemeinen befriedigend.

### Betr. Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die sich in hiesiger Stadt aufhaltenden Gebürgten des Geburtsjahrs 1899, die in der Zeit von 1. März bis 30. April d. J. das 17. Lebensjahr vollendet haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in Zeit vom 1. bis 6. Mai d. J. auf Zimmer Nr. 1 Rathaus zur Landsturmrolle anzumelden.

Die nicht in hiesiger Stadt Geborenen haben Geburtsurkunde vorzulegen.

Nichtanmeldung zieht strenge Bestrafung nach sich.

Hörborn, den 29. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl

### Auktion und Brennholz-Versteigerung

Obersförsterei Dillenburg.

Freitag, den 5. Mai d. J., vorm. 10 Uhr auf Forsthaus Venhaus:

1. Schuhbezirk Tiergarten (Hegemeister Gustav Distr. Nr. 1 Hoher Ahorn, 8 Ottich, 13 Kahler Kopf Totalität: Eichen: 20 Stä. 4r u. 5r Al = 7,80 12 Km. Nutzfl. u. Appl. 2,5 Mr. lang, 19 Km. 2 u. Appl. 2 Km. Nutzfl. 1r Al. Buchen: 49 Km. 20, 12 Km. Nutzfl. 1r Al. Nadelholz: 3 Stä. 2r Al = 5,11 Km., 1 Stä. 2r = 0,57 Km., 2 Stä. 4r Al = 0,98 Km., 20 Km. 20, 12 Km. Nutzfl. 2,5 Mr. lang, 16 Km. 2 Appl. 14 Km. 2 Appl.

2. Schuhbezirk Dillenburg (Hegemeister Gustav Distr. 24 Vogelschor, 29, 20 Heide. Wald, 44—47 km. hardt, 41 Saap, 48 Nebelsberg und Totalität Distr. 22 40 im Tiergarten: Eichen: 2 Stä. 4r u. 5r Al = 7,80 Km., 4 Km. Nutzfl. u. Appl. 2,5 Mr. lang, 6 Km. 2 u. Appl. Buchen: 202 Km. 2 Appl. 9 Km. 2 Appl. 1r Al. Nadelholz: 3 Stä. 1r Al = 6,21 13 Stä. 2r Al = 17,87 Km., 25 Stä. 3r Al = 17,88 44 Stä. 4r Al = 14,07 Km., 24 Stangen 1r, 7 2r 4 Km. Nutzfl. 2,5 Mr. lang, ca. 88 Km. 2 Appl. ca. 25 Km. 2 Appl.

Die Nadelholz werden zuerst verkauft. Die oben genannten Hegemeister erhielten nähere Auskunft.

Zufolge Beschlusses des Königl. Versicherungsvereins vom 26. d. Ms. ist die Genehmigung vom 11. Dez. 1914 zur Gewährung der Familienhilfe im Umfang des Nachtrags 3 der Satzung mit Wirkung vom 1. Mai d. ab aufgehoben und darf von diesem Zeitpunkte ab Familienhilfe bis auf Weiteres nicht mehr gewährt werden.

Der Vorstand der Allgm. Ortskrankenanstalt für den Dillkreis:

G. Reuhoff, Beauftragter

Neu erschienen!

Neu erschienen!

### Die Frontlinie im Westen

6 Kriegs-Sonderkarten im Maßstab 1 : 235 000

mit eingezzeichneten

roter Frontlinie

(Stellung Ende März ds. Jahres)

Herausgegeben von

Wolff's Telegraphischem Büro

(W. T. B.)

Zum Preise von Mark 1.— durch die Geschäftsstelle des „Herb. Tagbl.“ zu beziehen.

Die Karten sind eingetroffen und können im Empfang genommen werden.

### Transmissionsteile,

Einfallscheiben, eiserne und hölzerne Radscheiben etc., abzugeben. Näheres in der Geschäftsleitung des Herb. Tagblatt.

Gesucht ein junges Mädchen

für sofort für leichte häusliche Räume in der Geschäftsstelle des Herb. Tagblatt.

Ein trockenes Mädchen, das nicht schwitzen will, ohne daß sie, obwohl sie eine schwere Arbeit ausübt, schwitzen will.

Ein trockenes Mädchen, das nicht schwitzen will, ohne daß sie, obwohl sie eine schwere Arbeit ausübt, schwitzen will.

Ein trockenes Mädchen, das nicht schwitzen will, ohne daß sie, obwohl sie eine schwere Arbeit ausübt, schwitzen will.

Ein trockenes Mädchen, das nicht schwitzen will, ohne daß sie, obwohl sie eine schwere Arbeit ausübt, schwitzen will.

Ein trockenes Mädchen, das nicht schwitzen will, ohne daß sie, obwohl sie eine schwere Arbeit ausübt, schwitzen will.

Ein trockenes Mädchen, das nicht schwitzen will, ohne daß sie, obwohl sie eine schwere Arbeit ausübt, schwitzen will.

Ein trockenes Mädchen, das nicht schwitzen will, ohne daß sie, obwohl sie eine schwere Arbeit ausübt, schwitzen will.

Ein trockenes Mädchen, das nicht schwitzen will, ohne daß sie, obwohl sie eine schwere Arbeit ausübt, schwitzen will.

Ein trockenes Mädchen, das nicht schwitzen will, ohne daß sie, obwohl sie eine schwere Arbeit ausübt, schwitzen will.

Ein trockenes Mädchen, das nicht schwitzen will, ohne daß sie, obwohl sie eine schwere Arbeit ausübt, schwitzen will.

Ein trockenes Mädchen, das nicht schwitzen will, ohne daß sie, obwohl sie eine schwere Arbeit ausübt, schwitzen will.

Ein trockenes Mädchen, das nicht schwitzen will, ohne daß sie, obwohl sie eine schwere Arbeit ausübt, schwitzen will.

Ein trockenes Mädchen, das nicht schwitzen will, ohne daß sie, obwohl sie eine schwere Arbeit ausübt, schwitzen will.

Ein trockenes Mädchen, das nicht schwitzen will, ohne daß sie, obwohl sie eine schwere Arbeit ausübt, schwitzen will.

Ein trockenes Mädchen, das nicht schwitzen will, ohne daß sie, obwohl sie eine schwere Arbeit ausübt, schwitzen will.